

WIDERSPRUCH

Widerspruch Nr. 5 (01/83) Ethik in der Diskussion: Verzicht oder Interesse (1983), S. 41-53

Autor: *Ralph Marks*

Artikel

Ralph

Marks

Ethik und Marxismus

„Was beweist die Geschichte der Ideen anders, als daß die geistige Produktion sich mit der materiellen umgestaltet? Die herrschenden Ideen einer Zeit waren stets die Ideen der herrschenden Klasse“¹. Soweit das Diktum Marxens im „Kommunistischen Manifest“ – eingehend auf das dialektisch-historisch verschränkte Verhältnis von Überbau und Basis zur jeweils herrschenden Gesellschaftsformation in der Geschichte, der Geschichte der Produktionsweisen in der Menschheitsgeschichte.

In welchem Verhältnis nun stehen ethisch-moralische Ideen und Werte zum wissenschaftlichen Kommunismus, wie er von Marx und Engels entwickelt und von Lenin theoretisch-praktisch fortgeführt wurde? Vorweg will ich in diesem Aufsatz zwei Sachverhalte des problematischen Verhältnisses von Marxismus und Ethik² klären:

1. in welchem geschichtlich gewordenen Verhältnis stehen und standen Moralphilosophie und Marxismus, und welche praktisch-politischen Auswirkungen hatte diese Auseinandersetzung auf die Arbeiterbewegung, und
2. wie gestaltet sich die heutige Beziehung von philosophisch begründeter Ethik und Marxismus, und welche Rolle spielt eine marxistisch formulierte Ethik für die heutigen Klassenauseinandersetzungen in kapitalistischen Ländern?

¹ Karl Marx, Die Frühschriften: Das Kommunistische Manifest, Kröner Verlag 1964, 546.

² H. J. Sandkühler (Hg) Marxismus und Ethik, Einleitung zum Materialband.

1. Geschichte eines scheinbaren philosophischen Problems: Kant und Marx oder Kant versus Marx.

Die Entstehung einer vernunft-rationalistisch begründeten Ethik geht zurück auf den Anfang des deutschen Idealismus und findet ihren Ausgang in den philosophischen Werken I. Kants, dessen „Kritik der praktischen Vernunft“ die entscheidende Zäsur neuzeitlich-philosophisch begründeter Ethik darstellt. Die philosophiehistorisch notwendige Überwindung der Kantischen Philosophie durch Hegel hat auch entscheidende Relevanz für das Verhältnis des jungen Marxismus zum Problem der philosophisch begründeten Ethik; denn die Entstehung und Formulierung des historischen Materialismus durch Marx gestaltete sich auf der Grundlage und der Negation der Hegelschen Philosophie durch die „Linkshegelianer“, deren Anhänger bekanntlich Marx selbst war, bis zur radikalen Kritik und Loslösung von diesem philosophischen Standpunkt in Marx und Engels' Schrift: „Die deutsche Ideologie“ (1345/46).³

Durch die Überwindung des linkshegelianischen Standpunktes durch Marx und Engels und der gleichzeitigen Hinwendung zum Problem der politischen Ökonomie der bürgerlichen Gesellschaft entstand jene neue wissenschaftliche Gesellschaftstheorie, die ihren Niederschlag in der Formulierung der „Kritik der politischen Ökonomie“ fand, besonders im 1857 erschienenen „Kapital“.

Primär war die philosophische Auseinandersetzung von Marx und Engels mit der bürgerlichen Philosophie geprägt durch ihre Beschäftigung und „Bekämpfung“ des idealistisch-philosophisch formulierten Standpunktes, im besonderen der Hegelschen Philosophie. Der Kantianismus spielte philosophisch-historisch nach der Hegelschen Ära keine bedeutende Rolle, wenn man die Schopenhauer-Rezeption der Kantischen Philosophie einmal unbeachtet lässt. Erst im Ausgang der Revolution von 1848 bekam die Schopenhauersche Philosophie ihre eigentümliche geisteswissenschaftliche Wirkung bei den bürgerlich-liberalen Intellektuellen.⁴

Schon zur Zeit der Abfassung des „Kommunistischen Manifests“ durch Marx begannen die bürgerlicherseits unternommenen Versuche, den

³ Im Vorwort zur „Kritik der Politischen Ökonomie“ (1859): „... beschlossen wir, den Gegensatz unserer Ansicht gegen die ideologische der deutschen Philosophie gemeinschaftlich auszuarbeiten, in der Tat mit unserm *ebemaligen philosophischen Gewissen abzurechnen*. Der Vorsatz wurde ausgeführt in der Form einer Kritik der nachhegelschen Philosophie.“ (MEW 13, 10).

⁴ Georg Lukács, Die Zerstörung der Vernunft, Bd. 1, Luchterhand 1973, 172-219.

Kommunismus im Namen apriorisch-transzendental oder transzendent begründeter Ethiken moralisch zu diskreditieren. Marx geht sogar explizit auf den Vorwurf gegen den Kommunismus ein, dieser würde die Religion und die Moral abschaffen wollen⁵: was insoweit stimmt, als herrschende Ideen und Vorstellungen, wie Moral, Recht und Sitte, durch die Überwindung der herrschenden Klasse ebenso überwunden werden. Das bedeutet natürlich keineswegs, dass Marx jede Moral, Recht oder Normen als an sich überwindbar betrachtet; vielmehr stehen die spezifisch historisch vorfindbaren Ideen einer Zeit in direktem dialektischem Verhältnis zur Produktionsbasis ihrer Zeit und finden ihre Entmystifizierung in den Produktionsverhältnissen jeder historischen Gesellschaftsformation.

Philosophiehistorisch relevant wurde die Kantische Philosophie im Ausgang des 19. Jahrhunderts mit dem Aufkommen des Neukantianismus der Badischen und Marburger Schule. Die philosophische Neukantienierung der Kantischen Philosophie durch *Cohen*, *Natorp*, *Rickert*, *Windelband* u.a. nahm ihren Ausgang in den Jahren um 1890 und stellte zuerst nur eine Auseinandersetzung innerhalb der bürgerlichen Philosophie dar. Interessanterweise beschäftigten sich die Vertreter des Neukantianismus im besonderen mit dem praktisch-ethischen Teil der Philosophie Kants und waren bestrebt, die Kantische Philosophie ihrer Zeit fruchtbar zu machen.

Nach dem Scheitern der Sozialistengesetze und der Aufhebung des Verbots der Sozialdemokratie im Jahre 1890 nahmen sich auch verstärkt Neukantianer dem Problem der Klassenauseinandersetzungen ihrer Zeit an, und einige Neukantianer, wie Cohen, verhehlten nicht ihre Sympathie mit dem sozialistischen Gedankengut der Sozialdemokraten. Jetzt erst wird die Debatte einer neu zu formulierenden politischen Ethik im Sinne Kants relevant durch die übergreifende Diskussion zwischen sozialistischen Neukantianern und ethischen Sozialisten der Sozialdemokratie wie *Staudinger*, *Vorländer*, *Adler* u.a.

Dieser Versuch vieler sozialdemokratischer Theoretiker die Kantische praktische Philosophie neu zu akzentuieren, weist auf eine tiefgreifende Krise in der damaligen Sozialdemokratie hin, wenngleich der Stimmenzuwachs in den Jahren nach 1890 enorm war. Entscheidend dürfte auf jeden Fall gewesen sein, dass der „Einbruch“ der Kantischen in die marxistische Philosophie ein Bedürfnis nach Formulierung einer politischen

⁵ Karl Marx, Die Frühschriften, a.a.O., 546.

Ethik in der marxistischen Theorie aufzeigte, wie sie bis dato nicht genuin entwickelt vorlag.

Analog zur Ausarbeitung reformistischer Theorien durch die sozialdemokratische Führung, besonders den Bernsteinflügel, dürfte das gleichzeitige Bestreben stehen, eine Kantisch-begründete Ethik dem Marxismus, als wissenschaftlicher Weltanschauung, beizugeben. Gerade das offenkundige Bestreben der bürgerlichen Gesellschaft um 1900, die Sozialdemokratie reformistisch ins politische System zu integrieren, und das gleichzeitige Anliegen der sozialdemokratischen Führung, sich parlamentarisch zu etablieren, dürfte der Kant-Adaption in der marxistischen Theorie Tür und Tor geöffnet haben. Die theoretisch-ideologische und politisch-praktische Integration der Sozialdemokratie in die bestehende bürgerliche Gesellschaft und den Staat führte dann in der Konsequenz, mit der Bewilligung der Kriegskredite, zum Klassenverrat von 1914. Aber schon um 1900 und später wurde Kritik einiger marxistischer Sozialdemokraten laut, die sich vehement gegen den Kantianismus einiger sozialdemokratischer Theoretiker verwahrten und versuchten, den Kantianismus der praktischen Vernunft zu verdrängen und eine eigenständige Ethik auf dem Boden des historischen Materialismus zu formulieren. Den besten und ausgereiftesten Versuch unternahm der – damals noch – marxistische Theoretiker der II. Internationale *Karl Kautsky* in seinem Essay: „Ethik und materialistische Geschichtsauffassung“ von 1906⁶, basierend auf den Schriften von Marx und Engels. Kautsky versuchte hier, die ideologischen Formen der Ethik als Widerspiegelung im Bewusstsein der Produzenten wie Nichtproduzenten nachzuweisen, mittels der Erkenntnis der materialistisch-ökonomischen Basis, die Engels explizit in seinem Werk „Die Entstehung der Familie, des Privateigentums und des Staates“⁷ entwickelt hatte.

Auf das dialektische Verhältnis von Überbau und Basis einer jeweiligen historisch auffindbaren Gesellschaftsformation eingehend, formuliert Kautsky vor allem die Determiniertheit der sittlichen Ideale durch die Produktionsbasis der herrschenden Klasse: „So entsteht in den aufsteigenden Klassen ein sittliches Ideal, das immer kühner wird, je mehr diese Klassen an Kraft gewinnen. Und gleichzeitig wird, wie wir es gesehen haben, gerade in denselben Klassen auch die Kraft der sozialen Triebe

⁶ H. J. Sandkühler (Hg) *Marxismus und Ethik*, a.a.O., 193-262.

⁷ Friedrich Engels, *Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates*, Berlin 1977.

durch den Klassenkampf besonders entwickelt, so dass mit der Kühnheit des neuen sittlichen Ideals auch die Begeisterung dafür wächst. Dieselbe Entwicklung also, die in konservativen oder untergehenden Klassen wachsende Unsittlichkeit produziert, erzeugt in den aufsteigenden in zunehmendem Maße eine Reihe von Erscheinungen, die wir unter dem Namen ethischer Idealismus zusammenfassen, ... und gerade jener ethische Idealismus, als fortschrittlicher ideeller Ausdruck der aufkommenden fortschrittlichen neuen Gesellschaftsklasse spielt eine enorme Rolle sowohl im politisch-praktischen wie theoretisch-ideellen Klassenkampf. Nur aufgrund der Anerkennung des sittlichen Bewusstseins des einzelnen Individuums ist es möglich im Überbau-Klassenkampf an zentraler Stelle, der Ethik und Moral, die weltanschauliche Auseinandersetzung offensiv zu gestalten.“⁸

Auf Kautskys Ansatz komme ich später, bei dem Versuch, eine heutige materialistisch-dialektische Ethik zu formulieren, zurück.

Geschichtlich nimmt die Diskussion um das Problem Marxismus und Ethik (Moral) ihren weiteren Verlauf in den Schriften von Lenin⁹, Lukács¹⁰, Korsch¹¹ und anderen marxistischen Theoretikern der III. Internationale im Zeitraum zwischen der russischen Oktoberrevolution von 1917 bis zu den Ereignissen nach dem 2. Weltkrieg und der Etablierung sozialistischer Staaten. In diesen neu konstituierten sozialistischen Staaten beginnt nach 1945 eine rege philosophische Diskussion über den Problemkomplex: „sozialistische Moral und Gesellschaft“¹² und thematisiert die sittlich-normative Beziehung des Individuums zum gesellschaftlichen Ganzen und die normative Bestimmung der produzierenden Individuen in ihren Beziehungen zueinander. Ebenso wird in der UdSSR diese Diskussion um die Probleme der Marxistischen Ethik nach dem XX. Parteitag neu aufgenommen und auf höchstem wissenschaftlichem

⁸ H. J. Sandkühler (Hg) *Marxismus und Ethik*, a.a.O., 252 f.

⁹ W.I. Lenin, *Die Aufgabe der Jugendverbände in der Sowjetunion*, LW 31, S. 250 ff.

¹⁰ Bei Lukács sei auf seine politischen Frühschriften vor *„Geschichte und Klassenbewußtsein“* (1923) verwiesen; im besonderen auf den kurzen Absatz: *„Der Bolschewismus als moralisches Problem“*, in: *Politische Aufsätze I*, Luchterhand 1957, 27-35.

¹¹ K.Korsch, *Marxismus und Philosophie*, Frankfurt/M 1966.

¹² *Marxismus Digest*, Heft 1, Institut für Marxistische Studien und Forschung, Frankfurt/M. 1976.

Niveau geführt, – hier sei besonders auf die Schriften von A.F. Schischkin¹³ und A.M. Archangelski¹⁴ verwiesen.

Heute ist ein reger Gedankenaustausch marxistischer Ethiker in den sozialistischen Staaten zu verzeichnen, um die politische Disziplin – Ethik – auf Basis der marxistisch-leninistischen Weltanschauung weiterzuentwickeln und in Beziehung zur Erforschung der Persönlichkeit im Sozialismus zu stellen. Diese wissenschaftlichen Untersuchungen der sozialistischen Länder zum Problem der Ethik setzen aber bereits die Vergesellschaftung der Produktionsmittel als Basis voraus und versuchen aufgrund dieser fortschrittlichen Basis neue ethisch-normative Konzepte des Einzelnen als Einzelnen wie des Einzelnen im gesamten produktiven Prozess zu entwickeln.¹⁵

Dem steht der Versuch gegenüber, eine marxistisch fundierte Ethik in der Situation des „Noch-Bestehens“ des Privateigentums an Produktionsmitteln in kapitalistischen westlichen Ländern unserer Hemisphäre zu formulieren. Diese marxistische Ethik muss auf der Anerkennung der realen sozialökonomischen Verhältnisse beruhen, wie sie im Spätkapitalismus zu finden sind.¹⁶

2. Marxistische Ethik und Klassenkampf heute

In der heutigen politischen Situation der Klassenkämpfe zu Beginn der 80er Jahre ist es bemerkenswert zu sehen, wie sozialdemokratische Führer sich in politischen Entscheidungen wiederum mit weitreichender Tragweite auf angeblich Kantische philosophisch-praktische Erkenntnis stützen. Ich will an dieser Stelle nicht untersuchen, ob sich die sozialdemokratische Führung zurecht auf Kant beruft oder nicht; es ist nur festzustellen, dass politisch-praktische Entscheidungen mit solchen politisch-ethischen Grundsätzen legitimiert werden, die historisch-philosophisch zu einem Zeitpunkt formuliert wurden, als die damals fortschrittliche bürgerliche Klasse im Ausgang der Französischen Revolution zur Macht strebte. Damals hatte Kants transzendente Ethik der „Kritik der praktischen Vernunft“, begründet und abgeleitet vom Frei-

¹³ A.F. Schischkin, Grundlagen der kommunistischen Moral, 1955.

¹⁴ L.R. Archangelski, Kategorien der Marxistischen Ethik, Berlin 1965.

¹⁵ dazu H.J. Sandkühler (Hg.): Marxismus und Ethik, a.a.O., 15.

¹⁶ im Sinne der dialektischen Beziehung von Überbau und Basis als einer "konsequenter Untersuchung der Möglichkeit *antizipierender Formen* der Ideologie"; z.B. der materialistisch-dialektisch begründeten Ethik als Antizipationsmoment im Klassenkampf. (siehe: ebd.)

heitsbegriff des intellegiblen Ichs, ihre Relevanz durch die gleichzeitig materiell-politische Emanzipation der bürgerlichen Klasse in der Auseinandersetzung mit der ständischen Gesellschaft des Feudalismus. – Heute steht aber nicht die Auseinandersetzung Feudalismus – Kapitalismus auf dem Programm der weltgeschichtlichen Klassenkämpfe, sondern die Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Sozialismus um die Frage, ob es den Produzenten gelingt, ihre Produktionsmittel zu vergesellschaften und den Antagonismus zwischen Lohnarbeit und Kapital zu brechen. Eine wissenschaftliche, im historischen Materialismus fundierte Ethik muss dieser Klassenausinandersetzung Rechnung tragen.

An Kautsky¹⁷ und Titorenko¹⁸ anschließend, ist die Notwendigkeit der Ausarbeitung einer marxistisch-leninistisch orientierten Ethik zu konstatieren. Anerkannt werden muss, dass das sittliche Bewusstsein des Individuums eine bedeutende Rolle bei der Motivation von Handlungen im allgemeinen wie im politisch-besonderen spielt. Titorenko weist besonders auf die erkenntnistheoretische Relevanz der spezifisch-moralischen Aneignung von Welt hin, wenn er schreibt: „Die Moral gibt dem Menschen eine intuitiv sinnliche Orientierung in seiner sozialen Umwelt, in dem sie – teils mit, teils ohne Erfolg – auch das Erkenntniselement an diese Orientierung hinweist.“¹⁹ Weiter Titorenko: „Die Sittlichkeit ist eine spezifische Methode der Orientierung des Menschen in seiner sozialen Umwelt, deren Besonderheit in ihrem auswählenden, kommunikativen und wertend-konstruktiven Charakter liegt.“²⁰

Konstatierbar ist die spezifische Besonderheit der Aneignung von Welt durch das erkenntnistheoretische Spezifikum der wertend-normativen Auffassung von Welt. Diese normativ-wertende Aneignung ist nicht reduzierbar auf eine deskriptiv-positivistische Beschreibung von innerweltlichen Sachverhalten, wie sie erscheinen. Sollens-Sätze sind nicht reduzierbar auf Seinssätze im Bewusstsein der menschlich-geistigen Produktion. Das soll natürlich nicht auf eine philosophische Dichotomie im Sinne Kants hinauslaufen im Sinne einer strikten Trennung von praktischer und theoretischer Vernunft und der rationalistisch-vernünftigen Begründung im transzendenten Jenseits des menschlichen Noumens. Festzustellen bleibt der spezifische Charakter der Aneignung von Welt

¹⁷ H. J. Sandkühler (Hg) *Marxismus und Ethik*, a.a.O., 193-262.

¹⁸ *Marxismus Digest*, a.a.O., 5-32: „Die Spezifik der Moral“.

¹⁹ ebd., 11.

²⁰ ebd.

durch das sittliche Bewusstsein in der Erkenntnis normativ zu bestimmender Sachverhalte.

Wie stellt sich diese spezifische Aneignung von Welt qua sittliches Bewusstsein heute im Spätkapitalismus historisch-politisch aktuell dar? Die herrschenden Ideen der bürgerlichen Klasse haben sich manifestiert und verankert in den positiven (Eigentums-) Rechtsnormen, wie sie im formalen Recht vorfindbar sind. Diese positiven Rechtsnormen entspringen inhaltlich-regulativ den Vorstellungen der Verfassungen, wie sie sich die westlichen kapitalistischen Länder nach 1945 gegeben haben, in der BRD 1949. Diese inhaltlich-formale Festsetzung von Rechtsnormen und -vorstellungen in der Verfassung der BRD entspringt einem Klassenkompromiss zwischen Kapital und Arbeit nach den Erfahrungen der faschistischen Ära. Das bedeutet: die inhaltliche Auffüllung der formalfixierten Rechtsnormen in den bürgerlichen Gesetzen hängt von der material-sozialökonomischen Lage der Produzenten in Beziehung zum Kapital ab, und davon, welche historisch-gesellschaftliche Formation dieses Antagonismus' in den realen Auseinandersetzungen feststellbar ist. Diese herrschenden Ideen, die formalen Rechtsnormen des Überbaus, sind relativ schnell den herrschenden sozialökonomischen Verhältnissen anpassbar; denn an jenen Normen erscheint für das einzelne Bewusstsein an sich nur die formale Seite. Das bürgerlich-positivistische Recht erscheint dem einzelnen öffentlich-sittlichen Bewusstsein²¹ als gerecht, da in formaler Hinsicht der Gleichheitsgrundsatz scheinbar zum Ausdruck kommt. Das Nichterscheinen der inhaltlichen Auffüllung in den formalen Rechtsnormen erscheint negativ-dialektisch an ihnen selbst nicht, sondern in der vorerst einzelnen Erfahrung von sozial „ungerechter“ Wirklichkeit im Vergleich zu den formal-formulierten Rechtsnormen. Diese Differenz des Soll-Zustandes von Rechtsnormen und ihrer realen Anwendung im sozialen Zusammenleben wird als graduell ungerecht empfunden, ohne damit zugleich prinzipiell die Genesis jener Rechtsnormen in unserer Gesellschaft zu hinterfragen, z.B. bei Wohnungsnot, Spekulantentum, Atomkraftwerken, Aufrüstung etc. Es findet somit im kleinbürgerlichen, nicht Kapital-besitzenden sittlichen Bewusstsein eine Dichotomie von öffentlichem und privatem Bewusstsein statt, analog

²¹ siehe dazu die Analyse des sittlichen Bewußtseins bei Titorenko; hier meine ich mit dem Begriff „öffentliches Bewußtsein“ jene Dimension, die Titorenko als die Stufe der sittlichen Analyse bezeichnet, als reflexiver Bewußtseinsakt des sittlichen Bewußtseins.

zur Dichotomie von Bourgeois und Citoyen in der bürgerlichen Gesellschaft.

Das öffentlich-sittliche Bewusstsein erklärt das für sittlich gerechtfertigt, was dem positiv-rechtlichen Zustand, durchgesetzt von positiven Institutionen wie Gerichten, Staatsorganisationen usw., also in rein formaler Hinsicht entspricht. Dagegen spielt das privatistisch-sittliche Bewusstsein des Einzelnen als Einzelnen zu anderen Individuen eine bedeutende Rolle bei der Integration des Einzelnen in das gesamte Sozialgefüge einer kapitalistischen Gesellschaft.

Die selektive Moral des bürgerlichen, individuellen Bewusstseins versucht, seine unmittelbare soziale Erkenntnis normativ zu bestimmen und danach sein Verhalten einzurichten. Sie entsteht historisch-gesellschaftlich durch Erziehung in Primärgruppen wie Familie, Vereinen und sonstigen Gruppen, daneben durch sonstige Individuationsgeschehnisse, die eine Persönlichkeit in ihrer Entwicklung konstituieren. Ebenso gehen in diesen Individuationsprozessen phylogenetische Erfahrungen sittlicher Art der gesamten Menschheitsgeschichte ein, die in der ontogenetischen Entwicklung dialektisch verschränkt miteingebracht werden. Die wichtige Funktion, die diese selektive privatistische, bürgerliche Moral zu erfüllen hat, ist die scheinbare Ausgrenzung gesamtgesellschaftlich entstandener Probleme und der hinter dem Rücken des bürgerlichen Individuums vollzogene Versuch, jene antagonistischen Widersprüche, entstanden aus der gesellschaftlichen Produktionsbasis, scheinbar ideell im Bewusstsein und Unterbewusstsein des Individuums zu versöhnen.²² Dieser ideelle, scheinbare Versöhnungsakt gelingt nur aufgrund der Inkonsistenz des privatistischen, selektiven moralischen Bewusstseins.

Eine fortschrittliche Klasse zeichnet sich gerade dadurch aus, dass sie versucht, diese ihre selektive Moral in logische, gedankliche Konsistenz zu bringen und als allgemeines sittliches Bewusstsein, in Form des „sittlichen Idealismus“, von dem schon Kautsky sprach, durchzusetzen. Somit muss die lohnabhängige Klasse danach streben, ihre privatistisch entstandene selektive Moral, transformiert durch die praktisch-politisch geübte Solidarität, in einen, inhaltlich wie formal, konsistenten Zustand zu bringen und als ideelles Mittel im „Überbaukampf“ einzusetzen durch den Versuch, diese „besondere“ Individualmoral als allgemeinen, sittlich

²² besonders die kollektive Erfahrung der Arbeitslosigkeit und die individuelle, privatistische Aufarbeitung in der Psyche der einzelnen Individuen durch den Komplex Schuld bzw. die Entschuldigung des erfahrenen Schicksals.

zu fordernden Zustand im öffentlich-rechtlichen Bereich zu setzen. Dazu ist es notwendig, die „sittliche Verderbtheit“ der bürgerlichen Klasse anzuprangern und in Kontradiktion zu deren eigenen unerfüllten Idealen (Rechtsnormen) zu setzen.

Eine bestimmte Situation des Klassenkampfes erfordert es dann für die Kapital-besitzende Klasse, auch jene formal-idealistischen Rechtsnormen offen zu vernichten, um ihre politisch-soziale Macht zu erhalten, z.B. in autoritär-faschistischen Regimen. Dieses notwendige moralische Versagen dokumentiert dann auch den nicht-proletarischen Klassen, die auch nicht-kapitalbesitzende Klassen sind,²³ sich im politisch-praktischen Klassenkampf auf Seiten der fortschrittlichen Klasse zu engagieren.

Diese kurze Skizze sollte nur eine Anregung sein, für den Versuch, auch auf der Überbau-Ebene den Klassenkampf offensiv, in Erkenntnis der Bedeutung des sittlichen Bewusstseins, zu führen. Gerade konsequente Kommunisten müssen den Antagonismus von öffentlicher Moral und selektiv-privatistischer Moral in ihrem Handeln und Denken durchbrechen. Ein sittlich-allgemeines Bewusstsein als zu forderndes allgemein-öffentliches Bewusstsein zu setzen, ist nur möglich auf der Erkenntnis der realen Möglichkeiten der sozial-ökonomischen Basis der Produzenten. Der zu fordernden sozial-ökonomischen Umwälzung der Produktionsverhältnisse muss eine sittlich-öffentliche Transformierung des Bewusstseins in der fortschrittlichsten Klasse parallel gehen, die ihre eigenen Ketten zerreißen muss und soll, ohne damit zugleich Anderen Ketten anlegen zu müssen. (Zumindest als Endziel, das zu erreichen ist: die klassenlose Gesellschaft).

Zum Schluß ist das Wort an Kautsky zu geben, der in seiner Einschätzung der Bedeutung der revolutionären Moral und ihres theoretischen Orts im historischen Materialismus schreibt:

„Die Wissenschaft hat es stets nur mit dem Erkennen des Notwendigen zu tun. Sie kann wohl dazu kommen, ein Sollen vorzuschreiben, aber dies darf stets nur als eine Konsequenz der Einsicht in das Notwendige auftreten. Sie muß es dagegen ablehnen, ein *Sollen ausfindig zu machen, das nicht als eine in der Welt der Erscheinungen begründete Notwendigkeit erkannt werden kann*. Die Ethik (die marxistisch formulierte) darf stets nur ein Objekt der Wissenschaft sein, diese hat die sittlichen Triebe wie die sittlichen Ideale zu erforschen und begreiflich zu machen, sie hat aber keine

²³ bes. die lohnabhängigen Mittelschichten, Angestellten, Beamten, Kleinbauern etc.

Weisungen von ihnen zu empfangen über die Resultate, zu denen sie zu gelangen hat“.²⁴

²⁴ H. J. Sandkühler (Hg) Marxismus und Ethik, a.a.O., 258 f.